

Ratzinger über die "Krise des Glaubens"

Kommentierte Ratzingerrede an das ZENTRALKOMITEE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN

Papst Ratzinger traf während seiner Deutschlandtournee am 24.9.2011 in Freiburg mit Funktionären des "Zentralkomitees der deutschen Katholiken" zusammen und versuchte zu erläutern, wo die katholischen Probleme liegen könnten und was die katholische Kirche dagegen tun könnte. Seine Schlussfolgerungen decken sich auffällig mit den Aussagen des Wiener Kardinal Schönborn, die dieser bezüglich der von der österreichischen Pfarrereininitiative geforderten Reformen geäußert hat. Darum hier die Papstworte mit atheistischen Anmerkungen.

Verehrte Damen und Herren! Liebe Brüder und Schwestern!

Ich bin dankbar für die Gelegenheit, mit Ihnen, den Präsidiumsmitgliedern des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, hier in Freiburg zusammenzukommen. Gerne bekunde ich Ihnen meine Wertschätzung für Ihr Engagement, mit dem Sie die Anliegen der Katholiken in der Öffentlichkeit vertreten und Anregungen für das apostolische Wirken der Kirche und der Katholiken in der Gesellschaft geben. Zugleich möchte ich Ihnen, lieber Herr Präsident Glück, für Ihre guten Worte danken, in denen Sie viel Wichtiges und Bedenkenswertes gesagt haben.



Liebe Freunde! Seit Jahren gibt es in der Entwicklungshilfe die sogenannten exposure-Programme. Verantwortliche aus Politik, Wirtschaft und Kirche leben eine gewisse Zeit in Afrika, Asien oder Lateinamerika mit den Armen und teilen ihren konkreten Alltag. Sie setzen sich der Lebenssituation dieser Menschen aus, um die Welt mit deren Augen zu sehen und daraus für das eigene solidarische Handeln zu lernen.

Stellen wir uns vor, ein solches exposure-Programm fände hier in Deutschland statt. Experten aus einem fernen Land würden sich aufmachen, um eine Woche bei einer deutschen Durchschnittsfamilie zu leben. Sie würden hier vieles bewundern, den Wohlstand, die Ordnung und die Effizienz. Aber sie würden mit unvoreingenommenem Blick auch viel Armut feststellen: Armut, was die menschlichen Beziehungen betrifft, und Armut im religiösen Bereich.

Atheistische Anmerkung: Wohlstand, Ordnung, Effizienz nennt Ratzinger als Merkmale einer deutschen Durchschnittsfamilie. Aber diese positiven Elemente sind ihm verdächtig und vor allem zuwenig. Er braucht für die Religion schließlich Merkmale, wie sie seinerzeit Karl Marx für das "Opium des Volkes" beschrieben hat, also die Seufzer der bedrängten Kreatur, die nach dem Gemüt einer herzlosen Welt suchen¹. Und weil er allgemeingemeinschaftlich nichts sieht², muss er was erfinden. Eine neue Armut. "Armut, was die menschlichen Beziehungen betrifft, und Armut im religiösen Bereich". Die Armut der menschlichen Beziehungen hat sich im Vergleich zu den wahrhaft katholischen Zeiten wesentlich verbessert, das in diesen Zeiten herrschende Elend der arbeitenden Klassen ist weitgehend verschwunden, weil die gesellschaftlichen Beziehungen auf eine menschlichere Basis gestellt wurden. Und die religiöse Armut? Religion wird mehr als ausreichend angeboten, bloß die Nachfrage lässt zunehmend nach. Wieso sollten deswegen die Nichtkäufer von Religionsangeboten arm sein? Sie könnten ja, wenn sie wollten, aber sie wollen nicht, die Religion geht ihnen nicht ab. Wenn ich was nicht brauche, dann bin ich deswegen nicht arm.

Wir leben in einer Zeit, die weithin durch einen unterschwellig, alle Lebensbereiche durchdringenden Relativismus gekennzeichnet ist. Manchmal wird dieser Relativismus kämpferisch, wenn er sich gegen Menschen wendet, die sagen, sie wüssten, wo die Wahrheit oder der Sinn des Lebens zu finden ist.

Atheistische Anmerkung: Ja, der Relativismus, das ist der Hauptfeind vom Ratzinger! Überall schleicht er sich ein und dann wird er auch noch aggressiv und kämpferisch, wendet sich gegen die, die die Wahrheit wissen, statt dass sie still sind und sich den Sinn des Lebens erläutern lassen. Wenn Kleriker reden, haben die anderen Pause.

Und wir beobachten, wie dieser Relativismus immer mehr Einfluss auf die menschlichen Beziehungen und auf die Gesellschaft ausübt. Dies schlägt sich auch in der Unbeständigkeit und Sprunghaftigkeit vieler Menschen und einem übersteigerten Individualismus nieder. Mancher scheint überhaupt keinen Verzicht mehr leisten oder ein Opfer für andere auf sich nehmen zu können. Auch das selbstlose Engagement für das Gemeinwohl, im sozialen und kulturellen Bereich oder für Bedürftige nimmt ab.

¹ "Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes." MEW Band 1, Seite 378

² die von der ständig steigenden neoliberalen Ausbeutung verursachten Probleme spricht er klarerweise nicht an, weil dann müsste er die christlichen Parteien kritisieren

Atheistische Anmerkung: Der Individualismus hat es dem Ratzinger besonders angetan. Was ein altes Problem ist. Weil Immanuel Kant hat schon 1784 geschrieben, "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Selbst verschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!" Denkende Individuen sind der katholischen Kirche ein Gräuel! Weil es dadurch immer schwieriger wird, sie ideologisch anzuleiten.

Dass manche keinen Verzicht leisten können für andere? Vielleicht sollte Ratzinger einmal mit den politischen Parteien reden. Zum Beispiel der ÖVP-Führung darlegen, dass die staatliche Gemeinschaft dafür sorgen sollte, Multimillionären einen merkbar höheren Beitrag für das Allgemeinwohl abzuknöpfen. Uups, das geht nicht. Die ÖVP ist eine christliche Partei, die sich in christkatholischer Treue mutig für die Mühseligen und Beladenen engagiert. Und weil Jesus gelehrt hat, man solle mit seinen Wohltaten nicht öffentlich protzen, deswegen weiß kein Mensch was davon, dass sich die ÖVP, die CDU, die CSU & andere christliche Parteien selbstlos fürs Gemeinwohl engagieren!

Und dazu noch ein Blick in die Kirchengeschichte. Gerade habe ich in der Sonntagsbeilage der Kronenzeitung vom 25.9. einen Artikel von Roland Girtler gelesen. Darin kommt ein gewisser Hans Böhm vor, der 1476 in Würzburg eine Rebellion für soziale Gleichheit und **gegen die unersättliche Gier der Fürsten und der hohen Geistlichkeit** auslöste. Ein Gesinnungsfreund vom Ratzinger, der Fürsterzbischof von Würzburg, Rudolf von Scherenberg, ließ Hans Böhm festnehmen und am Scheiterhaufen verbrennen. Einige Jahrzehnte später gab es den Aufstand der Bauern, der selbstverständlich mit Hilfe und Segen der christkatholischen Kirche auf das Grausamste niedergeschlagen wurde. Diese Vorgangsweise war die übliche, solange die katholische Kirche die Macht dazu hatte. Bei uns in Österreich passierte das zum letzten Mal in der Zeit des Klerikalfaschismus in den 1930er-Jahren. Und da stellt sich dieser Tropf aus Rom hin und heuchelt sich ein soziales Christentum zusammen. Für ein "selbstloses Engagement für das Gemeinwohl" hätte die katholische Kirche jahrhundertlang Zeit gehabt, sie hat sich ständig für die reichen Prasser und für ihre eigene Kassa engagiert. Für den armen Lazarus blieben erbärmliche Almosen.

Andere sind überhaupt nicht mehr in der Lage, sich uneingeschränkt an einen Partner zu binden. Man findet kaum noch den Mut zu versprechen, ein Leben lang treu zu sein; sich das Herz zu nehmen und zu sagen, ich gehöre jetzt ganz dir, oder entschlossen für Treue und Wahrhaftigkeit einzustehen und aufrichtig die Lösung von Problemen zu suchen.

Atheistische Anmerkung: Das waren noch Zeiten, wo die katholische Kirche die Menschen zwingen konnte, lebenslange Ehen zu führen! Uneingeschränkt! Egal wie sich das Zusammenleben entwickelt, egal welches Leid, welche Not, welche Probleme entstehen. Einmal Versprochenes muss unbarmherzig lebenslänglich gehalten werden, da gib'ts keine Würstl!

Liebe Freunde! Im exposure-Programm folgt auf die Analyse die gemeinsame Reflexion. Diese Auswertung muss das Ganze der menschlichen Person im Blick haben, und dazu gehört – nicht nur implizit, sondern ganz ausdrücklich – ihre Beziehung zum Schöpfer.

Atheistische Anmerkung: Und wer nicht an diesen "Schöpfer" glaubt, der hat daran zu glauben? Wie stellt sich der Ratzinger das vor? Seine Weltsicht als allgemeine Verpflichtung für jedermann?

Wir sehen, dass in unserer reichen westlichen Welt Mangel herrscht. Vielen Menschen mangelt es an der Erfahrung der Güte Gottes. Zu den etablierten Kirchen mit ihren überkommenen Strukturen finden sie keinen Kontakt. Warum eigentlich? Ich denke, dies ist eine Frage, über die wir sehr ernsthaft alle nachdenken müssen. Sich um sie zu kümmern, ist die Hauptaufgabe des Päpstlichen Rates für die Neuevangelisierung. Aber sie geht natürlich uns alle an. Lassen Sie mich hier einen Punkt der spezifischen Situation in Deutschland ansprechen. In Deutschland ist die Kirche bestens organisiert. Aber steht hinter den Strukturen auch die entsprechende geistige Kraft – Kraft des Glaubens an den lebendigen Gott? Ich denke, ehrlicherweise müssen wir doch sagen, dass es bei uns einen Überhang an Strukturen gegenüber dem Geist gibt. Und ich füge hinzu: Die eigentliche Krise der Kirche in der westlichen Welt ist eine Krise des Glaubens. Wenn wir nicht zu einer wirklichen Erneuerung des Glaubens finden, wird alle strukturellen Reformen wirkungslos bleiben.

Atheistische Anmerkung: Jetzt kommt ein besonderer Mangel, der Mangel an der "Erfahrung der Güte Gottes"! Wo erfährt man denn die Güte Gottes? Am "Gottesgüteerfahrungsamt"? Oder bei "Göttlichen Güte Dienstleistungs-KG"? Schickt Gott seine Güte, wenn wer danach ruft? Wenn ja: warum ruft dann niemand danach?

Der päpstliche Rat für die Neuevangelisierung weiß es vielleicht, so hofft Ratzinger. Aber am Organisatorischen liegt es nicht. Denn in Deutschland (und vermutlich auch in Österreich) ist die r.k. Kirche bestens organisiert. Wie wahr! Die Kinder haben Religionsunterricht, der Staat kassiert die Mitgliedsbeiträge (Deutschland) oder hilft dabei (Österreich), sämtliche katholische Sozialdienstleistungen werden von der öffentlichen Hand finanziert, überall hängen als Herrschaftszeichen Kreuze herum, wenn ein Bischof was sagt, dann nicken die Medien zustimmend. Kirchenkritik ist zwar irgendwie erlaubt, aber man befleißigt sich solcher Kritik im öffentlichen Raum höchst selten. Es ist schon beinahe ein göttliches Wunder, wenn einschlägige Leserbriefe in der Zeitung landen. In Österreich gibt es zwei Millionen, in Deutschland fast 28 Millionen Konfessionsfreie, die haben keine Lobby.

Und trotzdem ist die "Kraft des Glaubens an den lebendigen Gott" so schwach beisammen? Ratzinger glaubt, dass es an zuviel Struktur und zuwenig Geist liegt. Er sieht sogar eine große Wahrheit: "Die eigentliche Krise der Kirche in der westlichen Welt ist eine Krise des Glaubens". Jawohl, so ist es! Woran mag das wohl liegen? Doch nicht womöglich am Glauben selber? Weil das wäre wahrlich fatal für den Glauben.

Aber kommen wir zurück zu den Menschen, denen die Erfahrung der Güte Gottes fehlt. Sie brauchen Orte, wo sie ihr inneres Heimweh zur Sprache bringen können. Und hier sind wir gerufen, neue Wege der Evangelisierung zu finden. Ein solcher Weg können kleine Gemeinschaften sein, wo Freundschaften gelebt und in der regelmäßigen gemeinsamen Anbetung vor Gott vertieft werden. Da sind Menschen, die an ihrem Arbeitsplatz und im Verbund von Familie und Bekanntenkreis von diesen kleinen Glaubenserfahrungen erzählen und so eine neue Nähe der Kirche zur Gesellschaft bezeugen. Ihnen zeigt sich dann auch immer deutlicher, dass alle dieser Nahrung der Liebe bedürfen, der konkreten Freundschaft untereinander und mit dem Herrn. Wichtig bleibt die Rückbindung an den Kraftstrom der Eucharistie, denn getrennt von Christus können wir nichts vollbringen (vgl. Joh 15,5).

Liebe Schwestern und Brüder, möge der Herr uns stets den Weg weisen, gemeinsam Lichter in der Welt zu sein und unseren Mitmenschen den Weg zur Quelle zu zeigen, wo sie ihr tiefstes Verlangen nach Leben erfüllen können. Ich danke Ihnen.

Atheistische Anmerkung: Ratzinger kann klarerweise nicht die Frage stellen, ob die Krise des Glaubens am Glauben liege. Wenn eine Firma ein Produkt nicht (mehr) anbringt, wird sie eher selten auf die Idee kommen, die Ursache davon läge im Überhang der Struktur oder an der Dummheit des Käuferpublikums oder an der Hetze der Konsumentenschützer. Die Firma wird trachten, das Produkt zu verbessern oder ein Neues entwickeln oder es vom Markt nehmen. Es gab in Oberösterreich dereinsten die größte europäische Fabrik zur Erzeugung von Filmkameras für den Hausgebrauch, die Firma EUMIG vertrieb ihre 8-Millimeter-Kameras in großer Stückzahl weltweit. Dann kamen die ersten Videokameras auf, EUMIG arbeitete verbissen an der Verbesserung ihrer neuen Schmalfilmkameras mit Ton weiter und kümmerte sich nicht um die neue Technik. EUMIG ging in Konkurs.

Was lernen wir aus diesem Gleichnis aus der Bibel der Gegenwart? Um etwas dem Publikum nahe zu bringen, muss im Publikum Interesse, Nachfrage, Bedarf bestehen. Wer die "Erfahrung der Güte Gottes" unter die Leute bringen will, wird zuerst Marktforschung betreiben müssen. Wie groß ist die Nachfrage nach der Gottesgüte, wer braucht sie wofür und was wäre der Kaufpreis, der Einsatz, der dafür gegeben werden würde?

Ratzinger erzählt dazu dasselbe wie Schönborn. Natürlich müsste es umgekehrt heißen, Schönborn hat die nun von Ratzinger in Deutschland verkündete Botschaft im vorausseilenden Gehorsam schon im Streit mit der Priesterinitiative eingesetzt³. Beide Kleriker sind für kleinteilige Gemeinschaften schwer Religiöser. Aber wieviele solcher Leute mit "kleinen Glaubenserfahrungen" wird es geben, die sich in kleinen Gemeinschaften treffen, "wo Freundschaften gelebt und in der regelmäßigen gemeinsamen Anbetung vor Gott vertieft werden"? Und wieviele Leute laufen herum, die "inneres Heimweh" nach solchen Glaubenserfahrungen haben?

Die ZEUGEN JEHOVAS laufen in Österreich seit hundert Jahren von Tür zu Tür, um ihre Glaubenserfahrungen zu bezeugen, sie haben um die 20.000 Mitglieder. Wenn im Zuge der ab 2012 geplanten Neuevangelisierung katholische glaubenserfahrene Glaubensbezeuger durch die Städte und Dörfer ziehen, was wird denen der "Kraftstrom der Eucharistie" helfen? Sie werden sicherlich hin und wieder irgendeinen psychisch Bedienten aufgreifen, der Zuspriechung sucht, die Neuevangelisierung wird sich jedoch am Niveau der ZEUGEN JEHOVAS orientieren müssen.

Das vom Ratzinger als Nachfrage in den Raum gestellte "tiefste Verlangen nach Leben" sucht und findet in der katholischen Kirche niemand, der nicht sowieso dort angestückelt ist. In einer schon älteren Umfrage⁴ unter Deutschlands Katholiken (2002), gaben zwar 86 % der Befragten an, an Gott zu glauben, an ein Leben nach dem Tod glaubten jedoch nur 56 % und an die Auferstehung der Toten nur 41 %. Und das im eigenen Mitgliederbereich! Was für ein *Verlangen nach Leben* will Papst Ratzinger verkaufen? Das wird kein Geschäft werden, das kauft - wenn's gut geht - die Hälfte der Katholiken ...

³ in einem Brief an seine Mitarbeiter vom 14.0.2011 schrieb Schönborn:

"Die Lösung liegt zu allererst bei und in uns selbst. Es geht darum, den Aufbruch des Zweiten Vatikanums ernst zu nehmen, die Türen als missionarische Kirche weit aufzumachen und in die Welt hinauszugehen. Diese Erneuerung wird nur aus einer inneren Bekehrung heraus gelingen, und nur, wenn wir alle Verantwortung übernehmen. Kirche ist eine Gemeinschaft, in der jeder und jede als Bruder und Schwester Jesu einen unverwechselbaren Platz hat.

Alle getauften Frauen und Männer haben Anteil am gemeinsamen Priestertum, um der Welt zu zeigen, dass Gott lebt und welche Kraft Er hat. Wichtig ist nicht, welchen Platz wer in der Struktur der Kirche einnimmt, sondern ob wir einander im Christsein ermutigen. Nicht die Anzahl der Priester ist entscheidend, sondern was jede und jeder, der und die in der Nachfolge Christi steht, dazu beiträgt, dass Gottes Reich in der Welt sichtbar wird – auch heute in Österreich.

Ich liebe die Volkskirche und ich kann gut verstehen, dass man die vergangene Größe der Kirche bewahren, die seit über 200 Jahren unveränderten Pfarrgemeinden weiterführen möchte. Etwas ist mir in den letzten Jahren immer deutlicher geworden. An erster Stelle steht der Grundauftrag des Herrn an seine Kirche, an uns: Geht in alle Welt, verkündet das Evangelium! Das ist der Maßstab für all unser Tun. Von da her müssen wir uns der Frage stellen: Welche Strukturen helfen uns dabei und welche nicht (mehr)?"

⁴ FOWID - Forschungsgruppe für Weltanschauungen